

Altare hoc ss. Cordis Salvatoris nostri consecratum est ab
 Rev. D^o Pr. Ep. Joanne Zwerger
 anno D^{mi} MDCCCLXXXI die V. Junii.

Die beiden übrigen Altäre der Oberkirche haben gleichfalls steinerne Aufbauten mit Nischen, die Statuen der Heiligen aufzunehmen, denen sie geweiht sind. Der Altar in der größten östlichsten Kapelle an der Südseite ist der Unbeflecktempfangenen Jungfrau gewidmet, was ihre Statue im Hauptfelde aufgestellt angibt. Auch die übrigen Bildwerke des Aufbaues sind der Verherrlichung der unbefleckten Empfängnis Mariens dienlich. Von den zwei Reliefs im Sockelgliede (Piedrella) erzählt das eine die Verheißung Gottes im Paradiese vom Weibe, das durch ihren Samen der Schlange den Kopf zertreten soll; das andere kündet den Triumph jener Überwinderin des Holofernes (Judith), welche von der Kirche als ein Vorbild Mariens, besonders in ihrer unbefleckten Empfängnis betrachtet und deren alttestamentarische Lobeserhebung im Officium auf Maria angewendet wird: „Du bist der Ruhm Jerusalems, du die Freude Israels, du die Ehre unseres Volkes.“ (Jud. 15, 10.) Die Statuetten der drei heil. Erzengel umstehen das Bild Mariens: des heil. Erzengels Gabriel, dessen Gruß ihre alles übersteigende Gnadenfülle ausgesprochen, des heil. Erzengels Michael, des Besiegers der Schlange im Himmel, dem sie hierin auf Erden folgte, des heil. Erzengels Raphael, dessen Wunderheilung an die wunderbaren Hilfen gemahnen soll, welche die Christenheit unseres Jahrhunderts der Andacht zur unbefleckten Empfängnis Mariens verdankt.¹⁾

Am Altar-Aufsatz des St.-Josef-Altars²⁾ sehen wir mitten zwischen den Bildern seiner vorzüglichsten Verehrer, des heil. Bischofes Alphonsus Ligouri und der heil. Theresia die Statue des Titelheiligen, das Christkind am Arme. Die Reliefs des Sockelfeldes zeigen ihn in freudiger Auserwählung und Erhebung zum Bräutigam Mariens (Vermählung), aber

¹⁾ Sämmtliche Figuren sind Werke des heimischen Bildhauers Hans Brandstetter, die Fassungen geschahen durch W. Sirach.

²⁾ Alles Figurale dieses Altares ist verfertigt vom hiesigen Bildhauer Jakob Gschiel, die Vergoldung von Joh. Wiwoda in Graz.

auch in seinem Berufe, wandelnd auf dem Wege der Betrübnisse auf der Flucht nach Ägypten.

Der Altar der Unterkirche trägt den Ortsverhältnissen hier unten entsprechend nur einen niedrigen Aufsatz, eine „Retable“, deren Mitte ein Tabernakel für einen zeitweisen Gebrauch einnimmt, während die Flächen daneben Darstellungen der „armen Seelen“ weisen, denen Engel mit den Früchten des heil. Messopfers zu Hilfe kommen.¹⁾

Den Altären reiht sich die **Kanzel** an, auf der Evangelien-seite im Schiffe errichtet, ein Steinwerk mit den Reliefs der Evangelisten in den Feldern der Brüstung, von einem Schalldeckel aus Holz mit Schriftbänder tragenden Engel-Statuetten²⁾ überdacht.

Von der übrigen Einrichtung der Kirche konnten nun die nothwendigsten Stücke fertiggestellt werden. Dazu gehören die Communionbank der Ober- und Unterkirche, die vier Beichtstühle, das Gestühle für die Gemeinde, die Priestersession im Chore, die Ankleidekästen der Sacristei, Paramentenschränke, der Betschemel und das Lavabo daselbst, die Weihbronnbecken an den Kirchthüren.

Alles dies zusammen wird überragt durch ein allerköstliches Werk, das in seiner Leistung enger wie irgend was anderes an den gottesdienstlichen Handlungen theilnehmen soll, die prächtige Orgel auf der Musik-Empore. Ein edelmüthiges Geschenk der Steiermärkischen Sparcasse-Verwaltung, in der Anordnung des musikalischen Inhaltes berathen vom Fachgelehrten Dr. Max Archer, Hof- und Gerichts-Advocaten in Graz, ist sie ein Werk der vorzüglichen Firma Walker zu Ludwigsburg bei Stuttgart und hat eine Anlage zu drei Theilen, deren zwei hauptsächliche mit ihrem Gehäuse dem Kreise der großen Fensterrose sich beordnen. — Ein Fachmann schildert sie wie folgt:

„Gewiss eine der schönsten Zierden der Herz-Jesu-Kirche ist die prachtvolle Orgel, ein Geschenk der Steiermärkischen

¹⁾ Modellirt von Hans Brandstetter.

²⁾ Von Hans Brandstetter.

Sparcasse, welche dieselbe nach den Vorschlägen der kunst-sinnigen und erfahrenen Orgelkenner, der Herren Dr. Archer und Dr. Zechner, bei der weltberühmten Orgelbau-Anstalt der Gebrüder Walker in Ludwigsburg (Württemberg) um den Gesamtpreis von 12.000 fl. erbauen ließ.

„Das Werk zählt 36 klingende Stimmen, ist in drei Kästen, welche sehr stylvoll und schön, in vornehmer Einfachheit nach Entwürfen des Professors Hauberrisser vom hiesigen Kunsttischler Herrn Benedict Mösmmer verfertigt sind, untergebracht, und zwar stehen das Pedale im Hauptkasten rechts, das erste Manuale im Hauptkasten links vom großen Radfenster und das zweite Manuale, sowie das Windgebläse in der Thurmhalle. Letzteres ist durch ein Schwungrad leicht zu handhaben; vier excentrische Räder an einer Welle treiben die vier Schöpfbälge in die Höhe, über denen sich die mächtigen Magazine aufblähen. Sowohl das erste als auch das zweite Manuale haben je einen Compensationsbalg zum Abschwächen des Windes; unter den Pedal-Windladen befindet sich ein eigenes Wind-Reservoir und an mehreren Stellen sind in den Wind-Canälen Stoßbälge zum Regulieren des Druckes eingeschaltet. Die Windladen sind sogenannte Kegelladen und vorzüglich gearbeitet, die Spielart wird durch die Pneumatik bedeutend erleichtert. Auch den Zug der Ankoppelung des zweiten Manuales zum ersten besorgt ein pneumatischer Hebelbalg. Die Combinationstritte, Collectiv-Pedale, sind praktisch und gut zusammengestellt, Tutti, Forte und Mezzoforte. Auch die Pedal-Kopellungen werden mittelst Tritten besorgt.

„Die Disposition unserer Orgel ist folgende: I. Manual (C-F^{'''} 54 Noten): 1. Principal 16', 2. Bourdon 16', 3. Principal 8', 4. Octav 8', 5. Gemshorn 8', 6. Viola di Gamba 8', 7. Hohlflöte 8', 8. Gedeckt 8', 9. Principal 4', 10. Octav 4', 11. Gemshorn 4', 12. Rohrflöte 4', 13. Quint $2\frac{2}{3}'$, 14. Principal 2', 15. Cornet 8' (ganz durchgehend), 16. Mixtur 4'. — II. Manual (C-F^{'''} 54 Noten): 17. Quintatöne 16', 18. Flöten-Principal 8', 19. Geigen-Principal 8', 20. Concert-Flöte 8', 21. Äoline 8', 22. Voix céleste 8', 23. Salicional 8', 24. Bourdon 8', 25. Octave 4', 26. Travers-Flöte 4', 27. Cornet 8'

(ganz durchgehend). — Pedal (C-D' 27 Noten): 28. Principal 16', 29. Violonbass 16', 30. Subbass 16', 31. Offenbass 16', 32. Gedecktbass 16', 33. Harmonikabass 16', 34. Octavbass 8', 35. Flötenbass 8', 36. Quintbass $10\frac{2}{3}'$, — Total: 2367 Pfeifen. — Nebenzüge: Koppelung II. Manual zum I. Manual, I. Manual zum Pedal, II. Manual zum Pedal; Collectiv-Pedal-Tritte für Tutti, Forte, Mezzoforte; Schwelltritt fürs II. Manual. Windladen mit Kegel-Ventilen ohne Federdruck. Gebläse für Handbetrieb, eventuell ist auch Maschinenbetrieb möglich. Compensationsfalten-Reservoir. Spiel-Pneumatik für das I. Manual. Das ganze II. Manual steht im Schwellkasten.

„Zum besseren Verständnisse diene noch Folgendes: Die Kegelladen unterscheiden sich von den alten, sogenannten Schleifladen dadurch, dass nicht wie bei letzteren nur für jede Taste der Claviaturen, sondern überhaupt für jeden vorhandenen Ton in der Orgel ein eigenes Ventil besteht, dass dieses Ventil keine Feder braucht, um zu schließen, sondern durch seine eigene Schwere und den Druck des Windes zuschließt, und dass der Wind — und dies ist das Wichtigste — unmittelbar unter jedem Ventile vorhanden ist, sofort in jede Pfeife gelangen kann und nicht erst, wie bei den alten Schleifladen, nach Öffnung des Ventiles einen langen Weg zurücklegen muss. Ein zweiter Vortheil der Kegellade besteht darin, dass die Registerzüge, welche die einzelnen Stimmen der Orgel nach dem Belieben des Organisten einschalten oder ausschließen, nicht Schleifen sind, welche sich reiben und mitunter sehr schwer zu handhaben sind, sondern dass wir es hier mit Ventilen zu thun haben, welche der Organist durch die leichteste Fingerbewegung öffnet und schließt.

„Was endlich die Pneumatik anbelangt, so ist dies ein äußerst geistvoller Apparat, um die Spielart der Tasten zu erleichtern. Da es bei Kegelladen eine große Anzahl von Ventilen, in unserer Orgel über 2000, gibt, so muss der Finger bei jedem Niederdrücken einer Taste mindestens soviel Ventile öffnen, als eben Register eingeschaltet sind. Zudem sind diese Ventile bei großen Orgeln recht weit auseinanderliegend und durch ein complicirtes Registerwerk verbunden. Das würde

nun zu große Kraft erfordern; darum öffnet jeder Tastendruck nicht direct die vielen Ventile, welche zu den Pfeifen führen, sondern nur je ein Ventil der nahegelegenen Pneumatik. Diese ist ein System von soviel kleinen, etwa handgroßen Bläsbalgen, als es Tasten gibt, die gewöhnlich leer und geschlossen sind. Jede Taste öffnet beim Niedergehen das Ventil zu einem dieser Bälge; sofort tritt die comprimirt Luft vom großen Gebläse in denselben, und der Balg zieht an dem Regierwerk, welches nun die vielen Spiel-Ventile öffnet.

„Die Pneumatik schaltet also zwischen dem Druck des Fingers und den zu öffnenden Ventilen die Kraft des Windes ein, der die Arbeit der kunstfertigen Hand des Spielers um ein Bedeutendes erleichtert.

Anton Seydler,
Dom-Organist,
Professor der Musikgeschichte.“

Mögen die feierlich flutenden Töne dieses herrlichen Instrumentes Jahrhunderte hindurch die großen Kirchenräume erfüllen und zur wahren Harmonie mit den andern Künsten, welche hier ihre Schönheiten entfalten, auch die kirchliche Tonkunst mitwirken, den Schöpfer zu preisen und die Gläubigen zu erbauen.

Wie die Musik innerhalb der Kirche auf die Nähe, so wirkt der Schall der **Glocken** vom Thurme in die weite Ferne hinaus; von ansehnlicher Größe sind ihrer sechs bereit, aus luftiger Höhe über Stadt und Land zu erklingen. Die Meisterin derselben gesellt sich den größten Glocken zu, die es in Steiermark gibt.¹⁾ Je mehr sie Gelegenheit haben werden, sich hören zu lassen, desto reiner werden sie ertönen, desto melodischer zusammenstimmen und werden Gottes Ehre mit Macht verkünden, von ihren Gebern, welche sie geschaffen, Gutes sprechen und auch den Meister Samassa von Laibach loben, der sie gegossen hat.

¹⁾ Sieh darüber im Anhang.

Höher als die Glocken ist der Schauplatz, auf welchem die stark und weise gebaute **Thurmuhr** ihr Wirken zu Tage treten lässt, die vier steinernen Zifferblätter großen Umfanges. Diese Uhr ist ein Werk des im Lande rühmlichst bekannten Thurmuhrmachers Berthold in Gnas. Möge sie männiglich helfen, die Zeichen der Zeit zu verstehen, sie zum Guten zu nützen und der guten Stunde uns zu versichern zu einem glücklichen, gottseligen Ende.
